

Der Zwerg jetzt auch für zuhause

Diana Zeilers Film „Pinggi hat Beine bekommen“ nun auf CD

Der Film der Erlanger Fotografin und Filmemacherin Diana Zeiler mit dem Titel „Pinggi hat Beine bekommen“ ist nun auch als CD erschienen.

ERLANGEN – In dem „Pinggi“-Streifen, der von der Stadt Erlangen und dem Filmbüro Franken der Stadt Nürnberg gefördert worden war, spielen ausschließlich Erlanger Laienschauspieler mit (*wir berichteten*). Mit dabei ist auch die Vorsitzende der Erlanger Fotoamateure, Karin Günther. Das Drehbuch hat Diana Zeiler geschrieben und auch Regie geführt. Zahlreiche Sponsoren haben die Filmemacherin bei der Produktion ihres Erstlingswerkes unterstützt, darunter auch die *Nürnberger Nachrichten* und das Theater Erlangen. *en*

Erhältlich ist die CD bei „Dodal Regional“, Heuwaagstraße 20 und im EN-Ticket-Point, Hauptstraße 38.

Whatsapp-Gruppe und der Gutmensch

Zwei Polit-Kabarette im „fifty fifty“

Vergnüglicher Blick, rabenschwarzer Humor: Frank Lüdecke aus Berlin und Uli Masuth aus Weimar stellen ihre Programme im „fifty fifty“ vor.

ERLANGEN – Bedeutet Chancengleichheit, dass der Langsamste die Reisegeschwindigkeit aller bestimmt? Sind die staatlichen Schulen die AOK des Bildungswesens? Heißt es noch „Familie“? Oder bereits „Whatsapp-Gruppe“? Lüdeckes politisches Kabarett „Über die Verhältnisse“ (morgen, 20 Uhr) macht Anleihen bei der Philosophie, verwendet Musik und lehnt Originalität und Unabhängigkeit nicht von vornherein ab.

Mit Musik

Welche Rolle spiele ich eigentlich in meinem Leben? Eine Hauptrolle? Eine Nebenrolle? Gar keine Rolle? Wer will das schon, keine Rolle spielen? Sind deshalb so viele Menschen völlig von der Rolle? Wie gut, dass Uli Masuth Meister des rabenschwarzen Humors ist, der in seinem Programm „Mein Leben als Ich“ (Freitag, 12. Januar, 20 Uhr) natürlich auch die Schwächen des Gutmenschentums bloßlegt. Ein Kabarett-Abend mit Musik, ohne Gesang, politisch. *en*

www.theaterfiftyfifty.de



Gestaltet einen politischen Abend ohne Gesang: Uli Masuth. Foto: Fifty

Eine Show ohne Text und Lieder aus Wien

Theater und Konzert im E-Werk

Mit Improtheater und Live-Musik startet das E-Werk in die neue Veranstaltungswoche.

ERLANGEN – Am heutigen Mittwoch ist ab 20 Uhr die Nürnberger Improtheater-Gruppe „Holterdiepolder!“ zu Gast in der Kellerbühne. In einer bunten Impro-Show wird frei nach den Vorgaben des Publikums ohne festen Text oder Ablauf gespielt. Dabei entstehen unterschiedliche Szenen und Geschichten.

Am morgigen Donnerstag tritt dann ab 20.30 Uhr bei „Umsonst und Drinnen“ der Wiener Thomas Andreas Beck in der Kellerbühne auf. Seine Lieder erzählen vom Krieg und der Sehnsucht nach Frieden, vom Eltern- und Kind-Sein. *en*

Fünf Finnen sagen „Humppa“ und lassen es krachen



Achtung, die Finnen kommen: Am Freitag, 12. Januar, ist ab 20 Uhr die Combo „Eläkeläiset“ zu Gast in der E-Werk-Clubbühne. „Eläkeläiset“ sind in ihrer Heimat eine Institution, Kult, echte Stars. „Eläkeläiset“ spielen Humppa, eine Art finnische Polka, mal schneller, mal langsamer, immer eingeleitet von einem knappen Schlagzeug-Intro. Jede Humppa-Coverversion bekannter Songs bekommt einen finnischen Titel, in dem das Wort Humppa auftaucht. Foto: Pekka Jokinen

Die Abenteuer eines Indianerjungen

Karfunkel-Figurentheater zeigt „Yakari – Schneeball in Gefahr“ im Redoutensaal

Morgen gastiert ab 16 Uhr das Karfunkel-Figurentheater mit dem Stück „Yakari – Schneeball in Gefahr“ im Redoutensaal.

ERLANGEN – Seit nunmehr vier Jahrzehnten fasziniert der aus Film, Literatur und Hörspiel bekannte kleine Indianerjunge Yakari die Kinder im deutschsprachigen Raum.

Diesmal geht es um den wandernden Jäger und Krieger Gespannter Bogen, der auf der Jagd nach dem



Yakari hat viele tierische Freunde: Szene aus der Inszenierung „Schneeball in Gefahr“. Foto: Bernd Sperlich

weißen Bären „Schneeball“ ist, einem der Freunde von Yakari, um ihn zu erlegen und mit seinem Fell seine Trophäensammlung zu erweitern.

Die Bühnenbilder und die handgefertigten Figuren sind nach den Originalzeichnungen der Zeichentrickserie entstanden. Das in vier Akten inszenierte Stück hat eine Spieldauer von 50 Minuten und ist geeignet für Kinder ab drei Jahren (Karten an der Tageskasse). *en*

Im funkelnden Licht auf Erkundungstour

„Kleine Meister“ im Kunstpalais

ERLANGEN – Kleine Taschenlampe brennt: Am Freitag, 19. Januar, begeben sich die „Kleinen Meister“ ab 18.30 Uhr wieder in den dunklen Ausstellungsräumen des Kunstpalais auf Erkundungstour. Im funkelnden Licht der Taschenlampen erwachen die Kunstwerke von Eduardo Paolozzi, Otto Piene und Robert Longo zu neuem Leben.

Eigene Taschenlampen dürfen selbstverständlich mitgebracht werden. *en*

Anmeldung unter info@kunstpalais.de oder telefonisch unter (09131) 862621.

Ein Höhlenforscher und sein Plasmaschneider

In der Thalmühle hat der Metallkünstler und Maler Nils Naarmann seinen Platz für Objekt-Kunst gefunden

Er gehört zu den neuen Mietern in den Künstler-Ateliers in der Thalmühle und verfügt damit erstmals über für seine Kunstproduktion angemessene Räumlichkeiten: Nils Naarmann, Maler und Objekt-Künstler aus Hagenau.

ERLANGEN – Eigentlich dürfte Nils Naarmann gar nicht da sein. Nicht wegen seiner norddeutschen Herkunft (wofür auch sein Atelier-Name „Nordmeer-Art“ spricht), sondern wegen seines Hobbys: Naarmann ist eine Art Hobby, ein begeisterter (Laien-)Höhlenforscher, was ihn immer wieder in die Unterwelt österreichischer Höhlen führt. Daneben ist der 41-jährige Vater zweier Kinder

ursprünglich schwere Metall zu leichtfüßigen, fast schwebenden Figuren, die nur auf den ersten Blick abstrakt wirken. Beim Betrachten fügen sich Figuren im Kopf des Betrachters, Köpfe tauchen auf, Gesichter, stark abstrahiert zwar, aber durchaus (wieder-)erkennbar. Sein Reduktionismus erinnert im ersten Moment an Maja-Kunst, was aber durch die durchscheinende Formgebung demontiert wird.

Von der ursprünglichen Absicht, mit Stein zu arbeiten, ließ er ab, Stein

und Holz kommen bei ihm heute nur als Sockel vor, um den Metallfiguren den aufrechten Gang zu erhalten. Dieser Materialmix gestattet es ihm auch, vom Flächigen ins Räumliche zu gehen – in den neueren Arbeiten windet und biegt sich das bearbeitete Metall ins Dreidimensionale, das Figurative gewinnt an Bedeutung.

Der Umzug in die Thalmühle ist für Naarmann aber auch eine Zäsur. „In den letzten zweieinhalb Jahren habe ich fast 20 Ausstellungen organi-

siert oder daran mitgearbeitet, jetzt konzentriere ich mich erst einmal auf die Entwicklung meines Stils.“ Darunter soll aber seine Arbeit im Vorstand des Kunstvereins Erlangen und als Sprecher der Gruppe „Plus“ im Kunstverein nicht leiden.

Trotzdem bleibt die Thalmühle und damit Kunst im Mittelpunkt: „Ich bin noch nicht ganz heraus aus der Findungsphase, aber bereits in der Experimentierphase. Vor mir ist kein Material sicher.“ PETER MILLIAN

ATELIERBESUCH

aber auch im Brotberuf Konstrukteur – und natürlich Künstler.

Das mit der Kunst hat bei ihm schon in der Jugend begonnen, als er sich in der Firma des Vaters in Emden die Nachmittage mit Zeichnen und Malen vertrieb und begann, ein Gefühl für Proportionen und Perspektiven zu entwickeln. Mit 16 hatte er seine erste Ausstellung – danach kam erst einmal die Musik dran, als er mit seiner Gitarre eine Band gründete und zu komponieren begann.

Seine Liebe zur darstellenden Kunst entdeckte er nach seinem Umzug im Jahr 2002 ins Fränkische wieder – da wurden auch seine Zwillinge geboren und er verordnete sich erst einmal eine Auszeit. Neun Jahre später, 2011, gab es einen Neustart mit Skulpturen, die – bis heute – stark von seiner Sichtweise als Technischer Zeichner und Konstrukteur bestimmt sind. Da gibt es in seinen Metall-Arbeiten viele rechte Winkel, schroffe Brüche, wenig Organisches.

Dazu passt auch die Arbeitsweise: Mit einem Plasmaschneider, einer Art flammenlosem Schweißgerät mit ultrahohen Temperaturen am Schneidpunkt, geht Naarmann durchs Metall, schneidet aus und gestaltet durch Materialausschnitt das



Nils Naarmann bearbeitet in seinem Atelier in der Thalmühle Metall in unterschiedlichen Stärken zu abstrakt wirkenden Figuren, die aber trotzdem „Persönlichkeit“ haben. Foto: Peter Millian